

1.

Das hätte er sich nie vorstellen können: Dass dieser Weg so lang und so beschwerlich sein könnte. Und was noch schlimmer war: Es gab kein Zurück. Er hätte jetzt nicht erklären können, warum das so sei, aber er wusste, dass es so war. Und weil er das wusste, verzichtete er auch auf Appelle an sich selbst, wie : Ich hör jetzt auf! Weigere mich, auch nur noch einen Schritt weiterzugehen. Er hätte fluchen können : Ist mir doch alles egal! Leckt mich doch ... ! Doch was sollte es? Er war sich sicher, dass es nichts nützen würde. Er hätte schreien können: Nein, nein, nein! Und wenn ich hier krepriere! Es würde ungehört verhallen. Obwohl es seiner Gemütslage nun wirklich in keinster Weise entsprach, kroch plötzlich dennoch ein müdes Lächeln über sein Gesicht, womöglich als Indiz dafür, dass ihm sein mentaler Zustand, dieses Schwanken zwischen Wut und Resignation zwischen Aufbegehren und Ohnmacht wie ein böser Scherz erschien, wobei er glauben musste, das zufällige Opfer eines total unverständlichen Willküraktes geworden zu sein. Und der Gedanke an Verweigerung mit den Worten 'Nein! Nein! Und wenn ich hier krepriere!' war total aberwitzig, weil er – wessen er sich allerdings nicht bewusst war –, ja gar nicht kreprieren konnte. Oder besser: nicht mehr kreprieren konnte. Denn er war ja schon tot. Weil er just in diesem Moment die Bank betreten hatte, völlig ahnungslos, was da gerade ablief. Und wohl nicht schnell genug reagiert, sich nicht schnell genug auf den Boden geworfen hatte, wie es eine barsche, fast schreiende Stimme von ihm verlangte.

Das war – vor etwa zwei Tagen. Oder war das gestern? Oder vielleicht sogar gerade eben? Er wusste es nicht genau. Weil das hier mit der Zeit ja ganz anders zu sein schien. Aber wie? Er schaute auf seine Armbanduhr. Aber er sah und wusste es ja auch schon, dass sie ja nicht mehr ging. War um fünfzehn Uhr stehengeblieben. Und um fünfzehn Uhr – ja, um fünfzehn Uhr muss es dann wohl auch passiert sein. Da hatte er plötzlich diesen Schlag verspürt. Und fast gleichzeitig diesen Blitz im Kopf. Und dann? Ja, dann – war er wohl erstmal eine Zeitlang – na ja, nicht mehr da gewesen. Irgendwie nicht mehr in der Welt. Aber wo war er? Was war mit ihm? Als es dann irgendwann – und er fragte sich erneut – wie viel Zeit, wie viele Stunden inzwischen wohl vergangen sein mochten – dieses sich allmählich verstärkende Flackern in seinem Kopf gab, da wurde ihm zunehmend bewusst, dass wohl einiges nicht mehr so war wie zuvor. Wie bis vor Kurzem. Womöglich ziemlich anders. Oder sogar total anders. Und mehr und mehr verspürte er, dass er große Mühe hatte, sich gedanklich zurechtzufinden. Und dass er überhaupt keine rechte Ahnung hatte, wie es nun eigentlich war und – na ja, wo er hier überhaupt war. Er merkte nur, dass er sich hier auf diesem Weg befand und irgendwo hinwollte. Nein! Nicht wollte, musste. Aber warum? – Er stolperte unwillig weiter. Schwerfällig und mit starrem Blick: Fast als würde er von einem unsichtbaren Menschen mit einem gleichfalls unsichtbaren Seil weitergezogen, ähnlich so, wie er es mal in einem Theaterstück gesehen hatte, woran er sich allerdings jetzt nicht erinnern konnte. Mal ging der Weg leicht bergauf, dann wieder leicht bergab. Mit der Zeit konnte sich Lüttmann – das war sein bürgerlicher Name – an weitere Details erinnern. Das heißt, es war eher ein temporäres Aufflackern von Erinnerungsfet-

zen. Er wusste auf einmal oder glaubte zu wissen, dass er zu seinem Schließfach wollte, um – ja, um dort nun wohl sein Sparkassenbuch herauszuholen. Wahrscheinlich hatte er schon auf dem Wege dahin, also unmittelbar nach Betreten der Bank seinen Schlüsselbund, an dem auch der entsprechende Schließfachschlüssel hing, aus seiner Hosentasche geholt oder war zumindest gerade dabei, es herauszuholen, und dann – ja, dann hörte er plötzlich diese schreiende Stimme – und gleich darauf riss es ihn herum, als hätte ihm jemand einen heftigen Stoß verpasst. Und dann war er – ja, so musste es wohl gewesen sein – hart auf dem Boden aufgeschlagen, was dann allerdings schon nicht mehr Teil seiner Erinnerung werden konnte.

Lüttmann blieb stehen. Seine Beine schmerzten ihn. Er schaute sich um, wo er sich für eine Weile am besten hinsetzen und ein wenig ausruhen könnte. Und im nächsten Moment saß er auf einem großen Stein, der im oberen Teil eine passende Sitzfläche bot und darüber hinaus ungefähr die Höhe eines Stuhls hatte. Er stütze seinen vorgebeugten Oberkörper mit den Armen auf den Knien ab. Auch seinen Kopf hatte er gesenkt und seinen Blick vor sich auf den steinigen Boden gerichtet.

Lüttmann stellte sich vor, und – ja, in diesem Moment wünschte er es sich sogar, es gäbe im nächsten Augenblick einen Knall und er wäre tot. – Nein! Nicht tot. Er wäre – ja, was denn eigentlich? Das hier wäre einfach nicht wahr, sondern – ein Angsttraum, der er im nächsten Moment von selbst verschwinden würde. Oder er wäre in Wahrheit gar nicht hier, sondern – ja wo denn eigentlich? Er konnte es nicht richtig denken. So dasitzend und in ungenauen und zum Teil auch wirren Gedanken verloren, stieß es ihm auf einmal auf und verwunderte ihn, dass er die ganze Zeit niemanden sah und niemandem begegnete. Merkwürdig!

Auch schien es hier keine Vögel oder irgendwelche anderen Tiere zu geben. Und auch keine Bäume oder Sträucher. Anscheinend nur Erde und Steine. – Sonderbar! Als hätte es ihn, wie auch immer, auf einen fernen unbewohnten Planeten verschlagen. – *Auf 'ner einsamen Insel, nein, auf 'nem fernem Planet ...*

Lüttmann war noch relativ jung. Auch aus diesem Grund hatte er nur selten und nie mit anhaltender Intensität über das Totsein nachgedacht. Und die wenigen Male, wo er es doch getan hatte, hatte er sich diesen Zustand, also das Totsein und das Drumherum, völlig anders vorgestellt und nie und nimmer so, wie sich das hier jetzt darstellte. Und deshalb lag es auch völlig außerhalb seiner Vorstellungen, dass er vielleicht tot sein könnte, sich also gar nicht mehr im Reich der Lebenden befände.

Auch hatte Lüttmann zum Beispiel geglaubt und glaubte es sicherlich immer noch, dass man, wenn man tot wäre, immer mit anderen irgendwie zusammen wäre, von denen man einige vielleicht sogar von früher her kennen würde. Das heißt, so war seine Hoffnung, er würde es gut finden, wenn er dann jenen, denen er selbst im Leben immer aus dem Wege gegangen sei, möglichst auch dort nicht mehr begegnen würde.

Im Religionsunterricht – da war Lüttmann vierzehn Jahre – hatte der Pastor mehrere Male vom Paradies gesprochen, wo es so unglaublich schön sein würde, dass man sich, so hatte Lüttmann dann gedacht, eigentlich doch wünschen müsste, möglichst schnell dahinzukommen. Und doch hatte er immer wieder gesehen, dass die Menschen äußerst traurig waren, wenn einer aus ihrer Familie oder ein naher Verwandter oder Bekannter gestorben war und nun in den Himmel, das heißt ins Paradies kommen würde. Irgendwie passte das nicht zusammen. Aber Lüttmann hatte sich

keinen schweren Kopf gemacht, hatte es von sich weggeschoben, zumal es ja vieles gab, was er nicht begreifen konnte oder ihm sonderbar vorkam.

Lüttmann wusste nicht, wie lange er am Ende hier auf diesem Stein gesessen hatte. Waren es zehn Minuten gewesen? Oder zwei Stunden? Er hatte, wie gesagt, überhaupt kein Zeitgefühl mehr. Er wusste nur beziehungsweise realisierte plötzlich, dass er wieder ging, weiterging, ohne nach wie vor zu wissen, wohin eigentlich. Was ihn eigentlich vorwärtstrieb. Oder genauer, vorwärtszog.

Irgendwann stand Lüttmann vor einem steinernen Gebäude, das mit einem Mal da war, wie plötzlich aus dem Boden hochgeschossen. Es war eine Art Turm ohne Fenster, der aber vorne eine massive Holztür hatte. Lüttmann ging in einem gewissen Abstand um den Turm herum und begutachtete ihn von allen Seiten. Dann näherte er sich der Holztür, langsam und immer wieder stehen bleibend und nach allen Seiten absichernd. Als er schließlich direkt vor der Tür stand, zögerte er erneut. Und dann streckte er, wieder äußerst langsam und dem Anschein nach mit bewusster Vorsicht, den Arm aus in Richtung der Türklinke und legte seine Hand auf dieselbe, um zu prüfen, ob die Tür zu öffnen oder verschlossen sei. Die Klinke ließ sich nicht nur nach unten drücken, sondern dadurch sprang auch sogleich die Holztür ein wenig auf, ohne dass man auch nur leichten Druck ausüben musste. Im ersten Moment dachte Lüttmann daran, die Tür sofort wieder zu schließen, indem er sie zurückzog, so dass der Schnapper des Türschlosses wieder einrasten konnte. Ja, er versuchte es vielleicht sogar, ohne dass es ihm gelang. Doch dann besann er sich eines anderen, ohne dass von einem bewussten Besinnen eigentlich die Rede sein konnte. Irgendwie schien er plötzlich zu wissen oder wohl eher

unterbewusst zu spüren, dass er hier hineinmusste. Dass ihm gar keine andere Wahl blieb. Und somit tat er es dann auch, schob die Tür weit genug auf, so dass er eintreten konnte. Kaum war er eingetreten, fiel die Tür hinter ihm wieder ins Schloss. Wie von selbst. Oder wie von Geisterhand bewegt. Und dadurch war es plötzlich stockdunkel. Lüttmann gegenwärtigte mit einem Mal einen unangenehm muffigen, ja, fast widerlichen Geruch, wie er ihn zuvor so noch nie gerochen hatte und der jetzt schamlos auf ihn eindrang. Es dauerte eine Weile, bis sich seine Augen an die plötzliche Dunkelheit gewöhnt hatten, bis sie schemenhaft erkennen konnte, dass sich hier eine Treppe befand. Wohl gleichfalls wie die Eingangstür aus Holz. Eine Treppe, die ganz offensichtlich den Aufstieg in höhere Stockwerke ermöglichte. Lüttmann versuchte sich zu sammeln, versuchte sich klar zu werden, was er jetzt tun sollte. Ob er vielleicht hier jetzt warten sollte, bis ihn jemand abholen würde. Aber vielleicht wusste ja niemand, dass er sich jetzt hier befand. Vielleicht gab es niemanden, der ihn überhaupt abholen könnte. Oder wenn es jemanden gab, so hatte der vielleicht gar nicht gesehen, wie er sich dem Turm genähert und dann durch die Holztür in ihn hineingegangen war. Und jetzt hier stand in dieser nicht gerade Mut einflößenden Dunkelheit, unschlüssig, wie er sich jetzt entscheiden sollte. Es fiel Lüttmann auch deshalb schwer, weil er diese Situation nicht richtig erfassen und damit auch nicht absichtsorientiert analysieren konnte. Am Ende war es dann so, dass er, ohne sich bewusst dafür entschieden zu haben, die Treppe hochzusteigen begann. Äußerst langsam und vorsichtig, als müsse er sich jedes Mal vergewissern, ob die nächste Stufe nicht total morsch sei und, falls er sie beträte, unter dem Gewicht seines Körpers unvermeidbar brechen würde.

Jeweils nach acht Stufen änderte die Treppe ihre Richtung, jeweils um neunzig Grad. Auf diese Weise stieg Lüttmann höher und höher, bis er schließlich in einen Raum gelangte, in dem helleres Licht war, ohne dass er irgendwo ein Fenster oder dergleichen ausmachen konnte. Der Raum hatte äußerst karge Wände, die, so schien es, vor vielen Jahren vielleicht mal geweißt worden, dann aber über die Jahre sich mehr und mehr mit einem Grauschleier überzogen hatten. Inmitten des Raumes stand ein recht rustikaler Holztisch mit einem Stuhl davor und einer Art Sessel dahinter, in dem, wie Lüttmann erst nach einigen Sekunden erkannte, ein Mann saß – auffällig ruhig, ja, fast bewegungslos. Der war, auch das konnte er nun erkennen, schon älter, aber dennoch von recht kräftiger Gestalt. Er hatte längere, leicht wellige schlohweiße Haare und trug einen voluminösen Vollbart. Als Lüttmann ihn so plötzlich gewahr wurde, durchfuhr ihn ein Schreck. Mit großen Augen und starrem Gesicht blieb für Sekunden sein Blick auf diesen dort sitzenden fremden Mann gerichtet. Der hatte, das fiel Lüttmann nun ebenfalls auf, ungewöhnlich hellblaue, fast schon stechende Augen, so dass Lüttmann im nächsten Moment nicht mehr anders konnte, als seinen Blick wieder abzuwenden und ihn schräg nach unten ins Leere laufen zu lassen.

Doch kurz darauf nahm er seinen Blick doch wieder hoch, weil der Mann plötzlich zu reden begann, wobei er Lüttmann zwei-, dreimal zunicke und mit der Hand auf den leeren Stuhl vor dem Tisch wies:

“Du bist Walter Lüttmann! Bitte setzt dich!”

“Sie – Sie kennen mich?“, entfuhr es ihm.

“Ja, natürlich! Ich kenne alle!”

“Alle!?”

“Ja, alle! Alle, die hier bei mir vorbeikommen müssen.“

“Vorbeikommen müssen?”

Lüttmann wusste nicht, wie er das verstehen sollte. Völlig unkontrolliert durchzuckten ihn die unterschiedlichsten Gedanken. Und zögerlich folgte er der Anweisung des bärtigen Mannes und nahm auf dem Stuhl Platz. Und was jetzt?, schoss es nach einigen Sekunden Lüttmann als Frage durch den Kopf, weil sein Gegenüber nun nichts weiter sagte, sondern ihn mit einer stoischen, mit einer fast aufreizenden Gelassenheit anstarrte. Und weil er auch keine Anstalten zu machen schien, nun ein Gespräch oder vielleicht ja auch ein Verhör mit ihm zu beginnen. Nach mindestens weiteren fünfzehn, wenn nicht sogar zwanzig Sekunden konnte Lüttmann nicht mehr an sich halten:

“Und was ist nun? Wie geht’s nun weiter?”

“Das fragst du?”, entgegnete der Mann mit dem mächtigen Bart. **“Ich dachte das wüsstest du!”** Lüttmann schüttelte den Kopf, ohne zu antworten, so dass der Mann dann fortfuhr:

“Erzähle!”

“Erzähle was?”, fragte Lüttmann merklich irritiert.

“Na, was schon? – Von dir! – Von deinem Leben!”

“Von meinem Leben?”, stieß Lüttmann mehr als verwundert hervor und sein Nicht-begreifen-Können verunsicherte ihn derart, dass er nun für Sekunden wieder fast reglos dasaß und zu keiner wie auch immer gearteten Reaktion mehr fähig zu sein schien. Dann aber gewann er doch wieder eine gewisse Selbstkontrolle. Und um sich noch mal zu vergewissern, dass er richtig verstanden, dass er sich nicht verhöhrt habe, fragte er noch einmal nach:

“Ich soll von mir erzählen?”

“Ja! Von dir!”, wiederholte der Mann. **“Alles! Von Anfang an! – Alles, was dir an Erinnerung so im Kopf ist. Oder im Moment gerade einfällt.”**

“Aber – da gibt es nichts Besonderes zu erzählen. Habe nichts Außergewöhnliches erlebt, was auch nur irgendwie interessant sein könnte.“ Und beinahe hätte er noch hinzugefügt: Ich heiße nicht Alexander der Große oder Columbus, sondern Walter Lüttmann. Oder mit Selbstironie gesagt: Mein Nachname ist mein Schicksal. Der Alte schüttelte abwehrend die Hand.

“Du urteilst, wie du es verstehst. Oder etwas präziser: Hier gelten andere Kriterien, als du sie gewohnt bist. Hier ist alles gleich groß oder, wenn du willst, alles gleich klein. Das heißt, du musst vorerst noch darauf verzichten, jetzt alles verstehen zu wollen. – Also fang an!“ Und um Lüttmann vielleicht den Start zu erleichtern, setzte er noch hinzu: “Wann und wo bist du auf die Welt gekommen! Und was sind deine ersten Erinnerungen?“

“Aber“, so machte Lüttmann nun einen letzten Versuch, den Alten vielleicht doch noch umzustimmen, “das dauert doch viel zu lange.“

“Zu lange?“, sagte der Alte und schüttelte den Kopf. “Hier dauert nichts zu lange. Wir haben Zeit. Unendlich Zeit! Denn – “ und nun hielt er für drei, vier Sekunden inne, bevor er fortfuhr, “denn hier bei uns gibt es keine Zeit, wie du sie bisher kanntest. Und damit auch keine Macht der Uhr. Oder anders gesagt: Es gibt die ewige Zeit. Anderenorts spricht man auch von Ewigkeit!“

Eigentlich hätte Lüttmann jetzt zumindest etwas ahnen müssen. Aber er hatte die letzte Worte an sich vorbeistreichen lassen, ohne genau hinzuhören.

Eines hatte der Alte soeben aber mit Bewusstheit nicht erwähnt: Alles, was Lüttmann nun erzählen könnte, war in Wahrheit schon bekannt. Mit den Worten eines Buchalters gesagt, war vollständig aktenkundig. Es ging eigentlich nur

darum, das ein oder andere nun noch einmal von ihm selbst zu hören, um zu sehen, was ihm eigentlich in Erinnerung geblieben sei und wie er aus seiner subjektiven Perspektive rückblickend darüber dächte.

Lüttmann versuchte sich zu sammeln. Man merkte ihm an, dass die Worte des bärtigen Alten und besonders die darin enthaltene Aufforderung in ihm nachhallten und die unterschiedlichsten Vorstellungen in ihm auslösten. Nach einer Weile veränderte sich Lüttmanns Gesicht, bekam es einen Ausdruck, als träume er mit offenen Augen. Wohl auch deshalb, weil er in der Tat seinen Blick jetzt nach innen gezogen hatte und Stufe für Stufe zurückging, um Jahre, um viele, viele Jahre.

Plötzlich atmete Lüttmann mehrere Male tief durch. Und gleich darauf hörte man eine Stimme. Es war Lüttmanns Stimme. Man hörte Worte. Es waren Lüttmanns Worte: